

Ein fruchtloses Bemühen: Beitrag zum zweiten Relay des Berliner Conlang-Stammtischs

Another local relay was held in Berlin during November 2024. This time, I had the pleasure to translate from Henrik's *ḷḷ.ḷḷ* as the last person in a circle of seven participants. Thus, I returned my torch back to Bruno, who had started the game, and who translated my *Ayeri* text into his *Paksuta* to conclude. Again, the game was run in German due to the limited, local scope. The base text was a version of Aesop's fable *The fox and the grapes* (Jacobs 1894: 76–77). The story that reached me was about a fox's repeated but unsuccessful attempts to reach and eat a juicy grape growing on top of a vine in a vinyard during summer. The fox gives up eventually and leaves. The text seems to conclude with an enigmatic prediction that the wine will really be sour. The content of the fable stayed mostly intact.

Nachdem das Relay im Mai Anklang fand, bestand der Wunsch nach einer weiteren Runde. Zwei weitere Teilnehmende konnten dazugewonnen werden, sodass insgesamt sieben Personen an diesem Relay teilgenommen haben. Mit *Ayeri* war ich der letzte im Kreis, bevor der Staffelstab zum Anfang zurückkehrte, um das Spiel zu beenden. Mein Vorgänger war Henrik mit *ḷḷ.ḷḷ*, mein Nachfolger Bruno mit *Paksuta*. Natürlich wurde auch diesmal nach den bewährten Spielregeln gespielt.¹ Die Teilnehmenden hatten dieses Mal vier Tage Zeit für ihre Etappe, daher ist der zu übersetzende Text im Vergleich zum letzten Mal kürzer ausgefallen. Das Spiel wurde wieder auf Deutsch durchgeführt. Die Vorlage wurde von Bruno organisiert. Es handelte sich dabei um eine englischsprachige Version der Äsop-Fabel *Der Fuchs und die Trauben* (Jacobs 1894: 76–77):

The fox and the grapes

One hot summer's day a Fox was strolling through an orchard till he came to a bunch of Grapes just ripening on a vine which had been trained over a lofty branch. "Just the thing to quench my thirst" quoth he. Drawing back a few paces, he took a run and a jump, and just missed the bunch. Turning round again with a One, Two, Three, he jumped up, but with no greater success. Again and again he tried after the tempting morsel, but at last had to give it up, and walked away with his nose in the air, saying: "I am sure they are sour."

Die Moral, „It is easy to despise what you cannot get“ (Jacobs 1894: 77), hatte Bruno schon bei der ersten Übersetzung in *Paksuta* weggelassen. Der Inhalt des Texts ist die ganze Runde hindurch weitestgehend erhalten geblieben. Durch con-kulturelle Erzählpraktiken sind allerdings Einleitungs- und Schlusssätze dazugekommen.

¹ Siehe <https://conlang.org/language-creation-conference/lcc6/lcc6-relay/> (30.11.2024).

1 Analyse der Vorlage auf ʒ̥. k̥?

Den nachfolgenden Text habe ich von Henrik neben einer Wortliste und ein paar Notizen zur Grammatik analog zum Material in Abschnitt 4 erhalten, wie üblich. Henrik scheint eine Vorliebe für das internationale Lautschriftalphabet als Transkriptionssystem anstelle der lateinischen Schrift zu haben, was bereits beim letzten Spiel an *ru.lu* deutlich wurde, aus dem Kierán übersetzt hat.

ʒ̥w̥. z̥w̥ k̥x̥. z̥ʃ̥ | n̥f̥i̥ ʒ̥w̥. z̥w̥ k̥x̥. z̥ʃ̥ | n̥z̥i̥. z̥w̥ k̥x̥. z̥ʃ̥ | n̥f̥i̥. f̥i̥ z̥i̥. z̥w̥ k̥x̥. z̥ʃ̥ | z̥i̥. ʒ̥w̥. n̥s̥j̥ ʒ̥i̥?
 n̥x̥. s̥w̥ n̥e̥e̥? k̥x̥. z̥ʃ̥. n̥e̥. k̥x̥. i̥ü | n̥e̥. ʒ̥w̥. f̥i̥. l̥i̥e̥ n̥x̥. s̥w̥ ʒ̥i̥? j̥ʃ̥ n̥x̥. s̥i̥e̥? ʒ̥w̥. ʒ̥i̥ ʒ̥i̥ ʒ̥i̥ n̥e̥. t̥ʃ̥e̥? | z̥i̥. ʒ̥w̥.
 l̥i̥e̥ k̥x̥. ʒ̥i̥? | n̥s̥j̥? k̥i̥. x̥. ʒ̥i̥. ʒ̥i̥. ʒ̥i̥.

z̥i̥. ʒ̥w̥. l̥i̥e̥ p̥e̥e̥. v̥. ʒ̥i̥ k̥x̥. ʒ̥w̥. m̥o. q̥x̥ | ʒ̥i̥. f̥i̥. v̥. ʒ̥i̥? n̥e̥. s̥i̥e̥ | z̥e̥. z̥w̥. x̥. ʒ̥i̥. m̥. ʒ̥i̥. p̥j̥ | z̥i̥. ʒ̥w̥. l̥i̥e̥ ʒ̥w̥. t̥ʃ̥
 k̥x̥. ʒ̥w̥ | ʒ̥i̥. f̥i̥. v̥. ʒ̥i̥? n̥e̥. s̥i̥e̥ | z̥e̥. p̥i̥. f̥i̥. z̥w̥. p̥i̥. ʒ̥i̥ | ʒ̥i̥. n̥i̥. t̥ʃ̥ k̥x̥. ʒ̥w̥. ʒ̥i̥. z̥w̥. ʒ̥i̥. t̥e̥. ʒ̥i̥ | ʒ̥i̥. ʒ̥w̥.
 k̥x̥. p̥w̥ | z̥i̥. ʒ̥w̥. l̥i̥e̥ n̥f̥e̥. z̥w̥ k̥x̥. n̥a. ʒ̥i̥. e̥. k̥x̥. ʒ̥i̥. | t̥ʃ̥. ʒ̥i̥. n̥i̥ k̥x̥. ʒ̥i̥. | n̥s̥j̥? n̥x̥. z̥w̥ k̥i̥. ʒ̥i̥. | k̥i̥. ʒ̥i̥. | ʒ̥i̥.
 t̥ʃ̥. ʒ̥i̥ k̥i̥. ʒ̥i̥.

Das Lautinventar der Sprache, wie es sich in der Transkription präsentiert, stellt allerdings eine Herausforderung für die Romanisierung dar, vor allem aufgrund der zahlreichen Sekundärartikulationen. Allerdings scheint die Transkription recht eng zu sein. Ob zum Beispiel alveolares [n] und dentales [n̥] tatsächlich kontrastiert werden – was ungewöhnlich wäre – lässt sich nicht erschließen, da die Grammatiknotizen keine Auskunft zum Phoneminventar geben.

Die folgende morphologische Analyse mit Glossierung des Texts in ʒ̥. k̥? war der erste Schritt bei der Bearbeitung des Staffeltabs.² Der Text war erfreulich unproblematisch, was die Glossierung betraf. Bei der Übersetzung haben hauptsächlich die Sätze (6) und (14b) Verständnisschwierigkeiten bereitet, sodass ich sie aufgrund des Kontexts deuten musste.

Die Fabel öffnet mit einer rhetorischen Figur, die sich auf die ersten vier Sätze (1)–(4) erstreckt und die narrative Vergangenheit der Erzählung etabliert.

- (1) ʒ̥w̥. z̥w̥ k̥x̥. z̥ʃ̥
 Tag-STV PST-enden.PFV
 ‘Ein Tag hatte geendet.’

ʒ̥. k̥? markiert Perfektivität zusätzlich zum Tempus. Perfektivität wird – genauso wie Pluralität bei stark belebten Nomina – durch Vokalgradation („Ablaut“) angezeigt. Dabei werden die meisten Vokale um eine oder zwei Stufen geöffnet; zusätzlich wird der Ton der Silbe beim Stammwechsel invertiert. Die perfektive Form des Verbs ʒ̥ʃ̥ ‘enden’ in (1) lautet daher ʒ̥ʃ̥ ‘beendet’. Die Verbform wird hier zusätzlich mit dem Tempuspräfix *k̥x̥*- als Präteritum markiert, wodurch das Ende der Handlung in der Vergangenheit explizit gemacht wird.

- (2) n̥f̥i̥ ʒ̥w̥. z̥w̥ k̥x̥. z̥ʃ̥
 alt Tag-STV PST-enden.PFV
 ‘Ein alter Tag hatte geendet.’

² Der morphologischen Annotation der Sätze liegen die *Leipzig glossing rules* zugrunde (Comrie, Haspelmath & Bickel 2015), vergleiche außerdem den Abschnitt *Abkürzungen der Glossierung*. Übersetzungen und Bedeutungsangaben stehen zur Abgrenzung von Zitaten in Hochkommata.

Die Sätze (1)–(4) zeigen weiterhin, dass ɓɛ̃.kɔ̃ eine Aktiv/Stativ-Unterscheidung besitzt (ACV/STV). Auch, wenn ɓ^w ‘Tag’ in (1) und (2) und ɓ^w ‘Nacht’ in (3) und (4) im Stativ stehen ($-\text{z}^w$), sind sie die einzigen overtten Argument des Verbs, weswegen ich sie als Subjekte aufgefasst habe. Verben haben overte Personenmarkierung nur für die erste und zweite Person. Objektkongruenz ist prinzipiell möglich, doch erscheint immer nur eine Kongruenzendung, da overte Subjektendungen der Vorrang über Kongruenz mit dem Objekt gegeben wird. Die Verben in diesen vier Sätzen tragen allerdings keine overten Personenmarkierungen, weil nur Referenten der dritten Person auftreten. Ich habe mich entschieden, Nullmarkierung nicht zu glossieren.

- (3) ɓ^w ɓ^w ɓ^w ɓ^w
 Nacht-STV PST-enden.PFV
 ‘Eine Nacht hatte geendet.’

Satz (4) weist darüber hinaus gleich zwei interessante Merkmale am Adjektiv ɓ^w ‘älter, ältest’ auf. Die Zitationsform des Adjektivs lautet ɓ^w ‘alt’, wie sie auch in (2) enthalten ist. Dieses Adjektiv wird einerseits zur Komparation redupliziert, wobei ɓ^w anscheinend nur eine Steigerungsstufe unterscheidet, die in den Notizen Elativ (ELV) genannt wird. Durch *onset feature spread* wird andererseits die Pränasalisierung des Anlauts von ɓ^w auf die vorhergehende Silbe übertragen und zeigt sich dort in der Nasalisierung des Vokals im Silbenkern.

- (4) ɓ^w ɓ^w ɓ^w ɓ^w
 ELV~alt Nacht-STV PST-enden.PFV
 ‘Eine ältere Nacht hatte geendet.’

Dass das Phänomen auch über Wortgrenzen hinweg operiert, zeigt sich an der Form ɓ^w in (4), deren Wurzel ɓ^w ‘Nacht’ ihre Pränasalisierung auf die Vorgängersilbe überträgt. Diese lautet dadurch zunächst ɓ^w , bevor sie wiederum ihr eigenes Anlautmerkmal abgibt, wie zuvor beschrieben. Wenn Silben aufeinander folgen, die zur selben phonologischen Phrase gehören und denselben Ton besitzen, bleiben Folgesilben der ersten mit phonemisch fallendem Ton phonetisch tief bis zur nächsten Tonänderung oder zum Ende der Phrase. Entsprechendes gilt für Silben mit steigendem Ton. Bei der reduplizierten Form ɓ^w ist es daher nicht nötig, den fallenden beziehungsweise tiefen Ton auf der zweiten Silbe gesondert zu markieren.

Weil Verben nur ein Präfix haben dürfen, können Verben mit Direktivpräfix wie der Teil ɓ^w ‘hineinlaufen’ der seriellen Verbform ɓ^w in (5) kein Tempuspräfix erhalten. Stattdessen wird das Tempus indirekt über Aspekt ausgedrückt, beziehungsweise hier über eine Periphrase mit ɓ^w zu ɓ^w ‘anfangen’ als Hilfsverb, die imperfekte Bedeutung hat.

- (5) ɓ^w ɓ^w ɓ^w ɓ^w ɓ^w ɓ^w ɓ^w
 IPL.POSS Fuchs-ACV Sommer in Wein-Hügel hinein PST-INCH-ALL-laufen
 ‘Den Sommer über kam unser Fuchs in den Weinberg gelaufen.’

Zusammen mit ɓ^w als Markierung des Präteritums bei ɓ^w müsste ɓ^w in (5) als Ganzes also etwas Ähnliches wie ‘lief (für unbestimmte Zeit) hin zu’ bedeuten, was ich im Kontext

der Angabe *n̄sǰ̄ ʝiʔ* ‘im Sommer’ als habituelle Handlung während dieser Zeit aufgefasst habe. Die Glossierung von *zǰ̄ǎ* als inchoativ, beziehungsweise nach der Terminologie der Notizen ingressiv, rührt von der ursprünglichen Bedeutung des Hilfsverbs her.

Das Subjekt von (6), *n̄ǎ.ɰ̄w̄ɛ̄.fi.lǎ̄*, ist eine nominalisierte Verbform, die dem Kontext nach wörtlich vermutlich am besten als ‘der Hinkommende’ oder ‘der Ankommende’ zu übersetzen ist, im deutschsprachigen Kontext idiomatisch als temporaler Nebensatz ‘als er ankam’.

- (6) *n̄ǎ.ɰ̄w̄ɛ̄.fi.lǎ̄* *n̄χ̂.ɣ̂w̄ö* *ʝiʔ jǰ̄ʝ* *n̄χ̂.ɣ̂s̄ɛʔ* *ɬw̄ɰ̄ ʔɬw̄ɰ̄* *zǰ̄* *ʝɰ̄*
 ALL-kommen-NMLZ-ACV Wein-Hügel in hoch Wein-Strauch an wenig CLF:klein.rund reif
χ̂ *ʔn̄ǎ.tʃ̄b̄ɛʔ*
 Wein nach.oben-sehen.PFV

‘Als er ankam, schaute er auf und sah, dass hoch oben an den Reben des Weinbergs ein paar Trauben reif waren.’

Da *ɬǰ̄.kǰ̄ʔ* sehr durchgängig OV-Merkmale zeigt, befindet sich nicht nur das Verb *ʔn̄ǎ.tʃ̄b̄ɛʔ* ‘sah nach oben’ am Ende des Satzes (6), sondern es zeigen sich auch durchgängig Postpositionen wie *ʝiʔ* ‘in’ und *ɬw̄ɰ̄* ‘an’. Genau wie Adjektive vorangehen, besitzen die Komposita *n̄χ̂.ɣ̂w̄ö* ‘Weinberg’ und *n̄χ̂.ɣ̂s̄ɛʔ* ‘Weinrebe’ die Abfolge MODIFIZIERER – KOPF.³

Ein weiteres auffälliges Merkmal des *ɬǰ̄.kǰ̄ʔ* sind Klassifizierer, die mit Mengenangaben und Kardinalzahlen auftreten, wie bei *ʔɬw̄ɰ̄ zǰ̄ ʝɰ̄ χ̂* in (6). Diese NP habe ich als ‘ein paar reife Trauben’ interpretiert. Entweder benötigt das Objekt von *ʔn̄ǎ.tʃ̄b̄ɛʔ* keine Markierung mit dem Stativ (*ʔn̄χ̂.z̄w̄ö*), meine Analyse ist nicht ganz korrekt oder es liegt ein Fehler im Text vor. Dieselbe NP zeigt außerdem eine Komplikation bei der Regel zum *onset feature spread*. Im Text heißt es *ʝɰ̄ χ̂*, nicht *ʝɰ̄ *n̄χ̂* oder **ʝ̄χ̂ χ̂*, weil *ɰ̄* das Auslautmerkmal [+ GESPANNT] besitzt. Das Auslautmerkmal blockiert die Abgabe der Nasalisierung von *n̄χ̂* ‘Wein’ an *ʝ̄* ‘rein (sein)’. Als Resultat fällt die Pränasalisierung weg.

Genauso wie Adjektive ihren Nomen vorangehen, geht auch das Possessivpronomen *zǰ̄aô* ‘unser’ in (7a) dem Nomen voran. Darüber hinaus begegnet in (7b) die Verbform *kiǰ̄.χ̂úʝ.ɓ̄.ǎö* ‘ich habe Hunger und Durst’. Diese setzt sich aus den beiden Verbstämmen *χ̂úʝ* ‘durstig sein’ und *ɓ̄.ǎö* ‘hungrig sein’ zusammen, die hier in einer seriellen Verbkonstruktion mit koordinativer Bedeutung stehen.⁴

- (7) a. *zǰ̄aô* *ʝ̄ʝ̄.lǎ̄* *kx̂.ú.ɓ̄ǎö*
 IPL.POSS Fuchs-ACV PST-sagen.PFV
 b. *n̄ǎǎʔ* *kiǰ̄.χ̂úʝ.ɓ̄.ǎö*
 wahrlich NPST-durstig.sein-hungrig.sein-1SG

‘Unser Fuchs sprach: “Ich habe wirklich Hunger und Durst.”’

³ Dies passt perfekt zu Greenbergs (1966: 77–79, 85–86) Universalien 4 (SOV korreliert mit Postpositionen) und 18 (vorangestellte Adjektive korrelieren mit vorangestellten Demonstrativa und Numeralia). Siehe auch (7a) als Beispiel für den Umkehrschluss aus Universalie 5, demzufolge eine Korrelation von vorangestellten Genitiven und Adjektiven zu erwarten ist.

⁴ Serielle Verben, Tonakzent und Klassifizierer in einer Silbensprache lassen kontinental-ostasiatische Sprachen als Vorbild vermuten. Beim Nachtreffen hat sich herausgestellt, dass Tangut (<https://glottolog.org/resource/languoid/id/tang1334>; Zugriff am 13.12.2024) die hauptsächliche Inspirationsquelle war.

Während $\text{ʒ}^{\hat{e}}.\text{k}\check{\text{ɔ}}\text{ʔ}$ bei den Tempora einen Unterschied zwischen Präteritum und Nicht-Präteritum macht, ist letztere Form in (7b) vermutlich aufgrund des Zusammenspiels von Tempus, Negation und Direktion overt mit $\text{k}\check{\text{i}}\check{\text{y}}\text{-}$ markiert, vergleiche dazu auch (9b) mit der Kombination von Negation und Tempus. Allein an dieser Stelle zeigt das Verb mit $-\text{ɔ}$ ein Pronominalsuffix der 1. Person Singular.

Auch Satz (8) macht sich eine serielle Verbkonstruktion zunutze. Anders als in (7b) ist das zweite Verb, $\text{m}^{\circ}.\text{q}\check{\text{x}}\text{ɔ}$, wörtlich ‘hergreifen’, dem ersten, $\text{k}\text{x}\check{\text{u}}.\check{\text{n}}\text{y}^{\text{y}}$ ‘versuchte’, dem Sinn nach untergeordnet. Die Sätze (8) und (9a) sind darüber hinaus zwei der drei, die den Instrumental zeigen, nämlich bei $\text{p}\text{e}\check{\text{a}}^{\text{y}}.\text{v}^{\text{s}}\check{\text{u}}$ ‘mit Kraft’ und $\text{y}\check{\text{i}}\check{\text{y}}.\text{f}\check{\text{i}}.\text{v}^{\text{s}}\check{\text{u}}$ ‘mit Schwung’.

- (8) $\text{z}^{\text{i}}\text{a}^{\circ}\text{o}$ $\text{j}^{\text{y}}\text{.l}\check{\text{i}}\check{\text{a}}$ $\text{p}\text{e}\check{\text{a}}^{\text{y}}.\text{v}^{\text{s}}\check{\text{u}}$ $\text{k}\text{x}\check{\text{u}}.\check{\text{n}}\text{y}^{\text{y}}.\text{m}^{\circ}.\text{q}\check{\text{x}}\text{ɔ}$
 IPL.POSS Fuchs-ACV Kraft-INS PST-versuchen-her-greifen
 ‘Unser Fuchs versuchte mit Kraft, nach [den Trauben] zu greifen.’

Der Teilsatz in (9b) zeigt noch eine weitere Besonderheit des $\text{ʒ}^{\hat{e}}.\text{k}\check{\text{ɔ}}\text{ʔ}$ beim Verb $\text{z}^{\text{w}}\hat{\text{e}}.\check{\text{x}}\check{\text{i}}\check{\text{a}}.\text{m}^{\text{w}}\hat{\text{a}}.\text{p}^{\text{i}}\text{y}$ ‘konnte nicht erreichen’. Dieses Verb trägt ein Präfix $\text{z}^{\text{w}}\hat{\text{e}}\text{-}$, das als Portmanteaumorphem Negation und Präteritum vereint, siehe auch (7b).

- (9) a. $\text{y}\check{\text{i}}\check{\text{y}}.\text{f}\check{\text{i}}.\text{v}^{\text{s}}\check{\text{u}}$ $\text{ʔ}\text{n}\check{\text{a}}\text{ʔ}.\text{s}^{\text{y}}\hat{\text{e}}$
 schwingen-NMLZ-INS nach.oben-springen
 b. $\text{z}\text{e}\hat{\text{a}}\hat{\text{e}}$ $\text{z}^{\text{w}}\hat{\text{e}}.\check{\text{x}}\check{\text{i}}\check{\text{a}}.\text{m}^{\text{w}}\hat{\text{a}}.\text{p}^{\text{i}}\text{y}$
 aber PST.NEG-können.PFV-hin-erreichen
 ‘Er sprang mit Schwung hoch, doch er konnte [sie] nicht erreichen.’

Nachfolgend wird in (10b) der Satz in (9a) wörtlich wiederholt. Auch die Formulierung $\text{p}^{\text{j}}\check{\text{a}}.\text{f}\check{\text{i}}.\text{z}^{\text{w}}\hat{\text{a}}$ $\text{z}^{\text{w}}\hat{\text{e}}.\text{p}^{\text{j}}\check{\text{a}}$ zu $\text{p}^{\text{i}}\text{y}$ ‘erreichen’ in (10c), wörtlich ‘das Erreichte hat nichts erreicht’, sieht etwas wie ein Wortspiel basierend auf dem Wortlaut von (9b) aus. Im Zusammenhang bezieht sie sich wohl auf die erfolglosen Versuche, an die Trauben zu gelangen.

- (10) a. $\text{z}^{\text{i}}\text{a}^{\circ}\text{o}$ $\text{j}^{\text{y}}\text{.l}\check{\text{i}}\check{\text{a}}$ $\text{ʔ}^{\text{w}}\hat{\text{y}}\text{ } \text{t}\check{\text{f}}\check{\text{e}}$ $\text{k}\text{x}\check{\text{u}}.\check{\text{n}}\text{y}^{\text{y}}$
 IPL.POSS Fuchs-ACV zwei Mal PST-versuchen
 b. $\text{y}\check{\text{i}}\check{\text{y}}.\text{f}\check{\text{i}}.\text{v}^{\text{s}}\check{\text{u}}$ $\text{ʔ}\text{n}\check{\text{a}}\text{ʔ}.\text{s}^{\text{y}}\hat{\text{e}}$
 schwingen-NMLZ-INS nach.oben-springen
 c. $\text{z}\text{e}\hat{\text{a}}\hat{\text{e}}$ $\text{p}^{\text{j}}\check{\text{a}}.\text{f}\check{\text{i}}.\text{z}^{\text{w}}\hat{\text{a}}$ $\text{z}^{\text{w}}\hat{\text{e}}.\text{p}^{\text{j}}\check{\text{a}}$
 aber erreichen.PFV-NMLZ-STV PST.NEG-erreichen.PFV
 ‘Unser Fuchs versuchte zweimal, mit Schwung hochzuspringen, aber sein Versuch war erfolglos.’

Was die Zahlenangabe $\text{ʔ}^{\text{w}}\hat{\text{y}}\text{ } \text{t}\check{\text{f}}\check{\text{e}}$ ‘zweimal’ in (10a) betrifft, gehen die Grammatiknotizen nur auf den Unterschied zwischen Kardinal- und Ordinalzahlen ein; $\text{t}\check{\text{f}}\check{\text{e}}$ ‘Mal’ wurde der Vokabelliste entnommen. Warum in (11) der Klassifizierer $\text{N}\text{i}^{\text{y}}$ in der Angabe $\text{ʔ}^{\text{y}}\text{ } \text{N}\text{i}^{\text{y}}\text{ } \text{t}\check{\text{f}}\check{\text{e}}$ ‘viele Male’ auftritt, in (10a) aber nicht, wird aus den Notizen nicht deutlich. Möglicherweise wird ein Unterschied zwischen bestimmten (‘zwei’) und unbestimmten Mengenangaben (‘viel’) gemacht.

- (11) $tʃʲ Niʲ$ $tʃʲ kx\u028c.nyʲ.nyʲ.zʷ\u025c\u028c\u028c.zʷ\u025c\u028c.te\u025c$
 viel CLF:wiederkehrend Mal PST-ITER~versuchen-ITER~sich.sehnen-essen
 ‘Viele Male versuchte er es und sehnte sich wieder und wieder, [sie] zu essen.’

Darüber hinaus bildet $\text{ʒ\u025c\u028c.k\u028c\u028c}$ iterative Verben wie in der Kompositform $kx\u028c.nyʲ.nyʲ.zʷ\u025c\u028c\u028c.zʷ\u025c\u028c.te\u025c$ in (11) durch Reduplikation, was eine kleine Gemeinsamkeit mit Ayeri darstellt, siehe (23) und Abschnitt 4.2.4.3. Interessant ist, dass beide Verben in der Kette, $nyʲ$ ‘versuchen’ und $ʒz\u025c\u028c$ ‘sich sehnen’, für diesen Aspekt markiert sind. Möglicherweise verwendet $\text{ʒ\u025c\u028c.k\u028c\u028c}$ die konkordante Markierungsstrategie, bei der eine Kategorie an jedem Verb der Kette markiert wird (vgl. Aikhenvald 2006: 39–44), zumindest solange Koordination vorliegt.⁵ Zu (12) ist nichts weiter anzumerken.

- (12) $ʔxu \quad y\u028c\u028c kx\u028c.p\u028c\u028c$
 Ende in PST-aufgeben
 ‘Am Ende gab er auf.’

Die Form $ny\u028c\u028c.zʷ\u028c$ ‘Nase’ in (13) betreffend ist im Vergleich mit $(n)\chi\u028c$ ‘Wein’ in (6) festzustellen, dass erstere als Objekt von $kx\u028c.na:ʔ$ ‘hob’ Stativmarkierung aufweist. Auch $n\chi\u028c.zʷ$ ‘Wein’ in (14b) zeigt explizite Markierung im Vergleich zur Form ohne Kasussuffix in (6).

- (13) $zja\u028c \quad j\u028c\u028c.li\u028c \quad ny\u028c\u028c.zʷ\u028c \quad kx\u028c.na:ʔ.z\u028c\u028c.kx\u028c\u028c$
 IPL.POSS Fuchs-ACV Nase-STV PST-heben.PFV-weg-laufen.PFV
 ‘Unser Fuchs hob die Nase und lief davon.’

Optionalität der Stativmarkierung für wenig oder weniger belebte Referenten entsprechend der Regel für die Pluralmarkierung scheint also kein Faktor zu sein, insbesondere auch, wenn man das Abstraktum $pi\u028c\u028c.fi.zʷ\u028c$ ‘das Erreichte’ in (10c) mitbetrachtet. Möglicherweise handelt es sich beim Fehlen der Markierung an früherer Stelle also um eine Nachlässigkeit.

Die beiden Teilsätze in (14) scheinen aufeinander bezogen zu sein, soweit (14b) scheinbar den in (14a) genannten Grund ausführt. Dies ist allerdings einem kleinen aber folgereichen Schreibfehler geschuldet: Bei der Nachbesprechung hat sich herausgestellt, dass bei der Übersetzung in *Qunlat* als fünfter Etappe eine Verwechslung zwischen dem Verbstamm für ‘sagen’ und dem für ‘können’ passiert ist, nämlich bei der Wortform *raithwarakishqu* ‘deshalb konnte (er)’ zu *ithwa* ‘können, vermögen’ statt intendiertem *itha* ‘sagen, sprechen’. Pauls Rückübersetzung lautet: „Daher sagte er: Wahrlich, Weintrauben sind sauer.“

- (14) a. $tʃ\u028c\u028c\u028c \quad ny\u028c\u028c \quad kx\u028c.\chi\u028c\u028c$
 Grund aus PST-können.PFV

⁵ Aikhenvald (2006: 44) zufolge impliziert konkordante Markierung von Tempus, Aspekt oder Modalität die konkordante Markierung von Subjekten. Die Personenmarkierung von konkordanten Subjekten kann optional sein, reduziert oder obligatorisch. Umgekehrt gilt dies aber nicht.

- b. $n_{\xi} \check{a}?$ $n_{\chi} \hat{t} \cdot z^w \check{w}$ $ki\check{y} \cdot \eta \check{a}$
 wahrlich Wein-STV NPST-sauer.sein.PFV

[‘Aus diesem Grund konnte er: Wahrlich, der Wein wird sauer werden.’]

(Rückübersetzung aus $\text{b} \hat{z} \cdot k \check{o}?$ von Henrik)

Die Tempus- und Aspektmarkierung von $kx\hat{u} \cdot \chi \check{a}$ zum Stamm $?\chi \check{y}$ ‘können, vermögen’ in (14a) deutet eine abgeschlossene Handlung in der Vergangenheit an, die von $ki\check{y} \cdot \eta \check{a}$ zum Stamm $\eta \hat{a}$ ‘sauer sein’ in (14b) dagegen in der Zukunft, da die Kombination von Nicht-Präteritum mit Perfektivmarkierung eine futurische Bedeutung hat. Bei der Übersetzung für den Staffelstab hatte ich aus Zeitdruck geschuldeter Unachtsamkeit die Tempusmarkierung in (14b) ignoriert, was zunächst keine allzu großen Konsequenzen hat, weil im Ayeri Tempusmarkierung nicht obligatorisch ist, siehe (27b) und Abschnitt 4.2.4.3. Ich hatte allerdings fälschlich übersetzt: „Vielleicht war dies der Grund: Der Wein war wirklich sauer.“ Diese Schlussfolgerung, die die tatsächliche Säure der Trauben dafür verantwortlich macht, dass der Fuchs die begehrten Früchte nicht erreichen kann, passt nicht in den Textzusammenhang.

Auch bei dem Satz in (15) zeigt die Tempus-Aspekt-Kombination das Futur an, während ich für den Staffelstab vom Präteritum ausgegangen bin: „Es ist auserzählt“. Für den Schluss einer Geschichte scheint mir dies allerdings auch logischer. In Pauls Rückübersetzung heißt es: „So wird es erzählt. Und so erzähle ich es.“ Henrik hatte diesen Satz als Teil der wörtlichen Rede des Fuchses aufgefasst. Bei der Übersetzung ins Ayeri habe ich ihn ausgelassen.

- (15) $ki\check{y} \cdot \epsilon \hat{a}:$
 NPST-erzählen.PFV
 ‘[Man] wird [dies] erzählen.’

Im Schlusssatz (16) tritt wie zuvor in (11) ein Klassifizierer mit einer unbestimmten Mengenangabe auf. Die Grammatiknotizen vermerken zu seriellen Verbkonstruktionen, dass alle Verben normalerweise dasselbe Subjekt haben oder reziproke Handlungen vorliegen.

- (16) $?\hat{y}$ $t \hat{\epsilon}$ $t \hat{\epsilon} \hat{\epsilon}$ $ki\check{y} \cdot \epsilon \hat{a} \check{a}$
 mancher CLF:menschlich Mensch NPST-erzählen
 ‘Manche Menschen erzählen [dies].’

In (16) fehlt bei $t \hat{\epsilon} \hat{\epsilon}$ wieder die Kasusmarkierung. Abweichend vom Wortlaut des Staffelstabs habe ich für den Schluss die Übersetzung „So erzählt man sich unter den Menschen“ gewählt, weil ich aufgrund einer Aussage in den Grammatiknotizen nicht sicher war, ob das Verb hier möglicherweise reziprok gebraucht sein könnte.

2 Gegenüberstellung der Übersetzungen ins Deutsche

Der folgende deutschsprachige Text resultiert aus meiner Interpretation von Henriks Text auf ḫḫ.kōʔ. Nachträglich sind mir noch Fehler bei der Übersetzung ins Deutsche aufgefallen, die nicht in die Textversion im Staffelstab eingeflossen sind.

Ein Tag hatte geendet. Ein alter Tag hatte geendet. Eine Nacht hatte geendet. Eine ältere Nacht hatte geendet. Im Sommer kam unser Fuchs in den Weinberg gelaufen. Als er kam, schaute er auf und sah, dass hoch oben an den Reben des Weinbergs ein paar Trauben reif waren. Unser Fuchs sprach: „Ich habe wirklich Hunger und Durst.“

Unser Fuchs versuchte mit Kraft, nach [den Trauben] zu greifen. Er sprang mit Schwung hoch, doch er konnte [sie] nicht erreichen. Unser Fuchs versuchte es zweimal, mit Schwung hochzuspringen, aber sein Versuch war erfolglos. Viele Male versuchte er es und sehnte sich wieder und wieder, [sie] zu essen. Am Ende gab er auf. Unser Fuchs hob die Nase und lief davon. Vielleicht deshalb: Der Wein war wirklich sauer. Es ist auserzählt. So erzählt man sich unter den Menschen.⁶

Auf Grundlage des obigen Texts habe ich die Übersetzung ins Ayeri angefertigt und die nachstehende Rückübersetzung ins Deutsche vorgenommen.

Die Sonne hat den Mond schon zehntausend Zehntausendmale gejagt. Ein Fuchs kam damals im Sommer regelmäßig in den Weinberg. Er bemerkte, dass sich oben an den Reben einige reife Trauben befanden. Und der Fuchs sprach zu sich: „Ich habe wirklich Hunger und großen Durst. Lasst uns versuchen, die saftigen Trauben zu erbeuten.“

Der Fuchs rannte und sprang, doch er kam nicht nah genug an die Trauben heran. Er versuchte es noch einmal, kam aber nicht heran. Er versuchte es immer und immer wieder. Er sehnte sich so, sie zu essen. Endlich musste er doch aufgeben. Da hob der Fuchs die Nase und lief davon. Vielleicht war dies der Grund: Der Wein war wirklich sauer. So erzählen die Menschen einander.

3 Übersetzung ins Ayeri

Die Übersetzung ins Ayeri basiert auf der Rückübersetzung von Henriks Text auf ḫḫ.kōʔ ins Deutsche in Abschnitt 2. Dabei habe ich mir an wenigen Stellen Freiheiten bei der Adaptation erlaubt.

Ang kimbyo iri perin kolunas samanganyam samang. Ang sahasayo adauyi runay nimpurivanya matayya. Kengyong, ya yomayo ling nusan betayjang-aril vilay. Da-sitang-ningyo runayang: „Mabyang ancu nay tapanyang māy. Linku-linku vitryam betayjas gali.“

Nimpyo runayang nay pucong, nārya ya sahooyong nasay-ma betayye. Linkayong palunganyam, sahooyong nārya. Li-linkayong ikananyam. Ang tunyo māy konjam rey. Rua subryong panca nārya. Ang da-ringyo runay vinās yona nay sarayong. Yamanreng yoming edaley: Nimpurang prasi ancu. Ang da-ningyan keyname sitanyayam.

⁶ *Vielleicht deshalb: ...*] Henriks eigene Rückübersetzung: „Aus diesem Grund konnte er: ‚Wahrlich, der Wein wird sauer werden. [Das] wird [man] erzählen.‘ Manche Menschen erzählen [es].“ Zur kontextuell zweifelhaften Form *konnte* vgl. den Kommentar zu (14).

Satz (5) in der Vorlage greift nachfolgend auf, dass der Fuchs die Trauben bemerkt, als er in den Weinberg gelaufen kommt. Diese relative Redundanz habe ich in seiner Entsprechung in (19) getilgt, zumal Partizipialkonstruktionen wie *nǎ.ɿwɛ̃.fi.lǎ* ‘der Hinkommende’ untypisch für Ayeri sind.

- (19) *Kengyong, ya yomayo ling nusan betayjang-aril vilay.*
 merken=3SG.N.A LOCT= sich.befinden-3SG.N oben Busch[TOP] Beere-PL-A=einige reif
 ‘Er bemerkte, dass sich oben an den Reben einige reife Trauben befanden.’

Ayeri besitzt eine Nullkopula, trotzdem tritt im Kontext von (19) das Verb 𑌒𑌓𑌔 : *yoma-* auf – nicht als Kopula, sondern als Vollverb mit der Bedeutung ‘da sein, sich befinden’, siehe auch (27). Darüber hinaus sind im Ayeri Präpositionen häufig von Substantiven abgeleitet, so im Grunde auch 𑌒𑌓𑌔 *ling* ‘auf, oben an’, das sich auf die Oberseite von etwas bezieht (Becker 2018: 173). Was im Deutschen mit dem Lokaladverb *oben* übersetzt wird, ist daher im Ayeri eine Präposition, und dass die Traube *an* der Weinrebe hängt, wird durch die Wahl des Lokativs als Kasus des Präpositionalobjekts ausgedrückt.

In (20) folgt ein längerer Block von wörtlicher Rede, wobei ich den Satz in (20c) entgegen der Vorlage zur Rede hinzugenommen habe, um die Erzählung etwas lebendiger zu gestalten und im Erzählduktus von Tierfabeln zu bleiben.

- (20) a. *Da-sitang-ningyo runayang:*
 SO=REFL=sprechen-3PL.N Fuchs-A
 ‘Und der Fuchs sprach zu sich:’
 b. *Mabyang ancu nay tapanyang māy.*
 hungriq.sein=ISG.A wirklich und durstig.sein=ISG.A INTS
 ‘Ich habe wirklich Hunger und großen Durst.’
 c. *Linku-linku vitryam betayjas gali.*
 HORT~versuchen-IMP erbeuten-PTCP Beere-PL-P.INAN saftig
 ‘Lasst uns versuchen, die saftigen Trauben zu erbeuten.’

Die Redeeinleitung in (20a) zeigt die Verwendung des Reflexivmarkers 𑌒𑌓𑌔 : *sitang-* als Proklitikum, das direkt an den Verbstamm tritt, statt ein separates koindiziertes Objektpronomen zu modifizieren. Der erste Satz der Figurenrede in (20b) macht aus dem Satz der Vorlage einen Parallelismus. Der Fuchs beschließt seinen Plan in (20c) mit einer Hortativform, die Reduplikation als morphologisches Bildungsmuster im Ayeri illustriert. Der Satz enthält mit 𑌒𑌓𑌔 : *link-* ‘versuchen’ ein Subjektkontrollverb, dessen Imperativform Topikmarkierung blockiert, für die die Argumente des Komplementsatzes in diesem syntaktischen Kontext andernfalls verfügbar wären, weil die infinite Verbform 𑌒𑌓𑌔 : *vitryam* ‘zu erbeuten’ ebenfalls Topikmarkierung blockiert (vgl. Becker 2018: 212, 375–377 sowie Satz 24 mit Abbildung 1).

Darüber hinaus ist im Ausgangstext keine Entsprechung zu (20c) zu finden. Die Interpretation, dass ‘mit Kraft greifen’ in der Vorlage als ‘erbeuten, erhaschen’ zu verstehen ist, habe ich zu verantworten. Letztlich geht dieser Satz auf Dominique zurück, dem dritten im Kreis, dessen Text in *Orogalanne* an dieser Stelle lautet: *Ibit bobakez tuššuk tuzzum tuššišmašāžarba*. ‘Unter Getrampel

sammelte der Fuchs all seine Kraft und sprang.’ Die Interpretation, dass der Fuchs alles daransetzt, die Trauben zu pflücken, geht auf Paul zurück, der schreibt: *Peshaki esrathbarasherah issasherah path qokalakarkith sakasharak sanaasit*. ‘Der Fuchs versuchte mit aller Kraft [den Wein] zu pflücken.’

Durch die Hinzunahme des Satzes in (20c) verschiebt sich der Absatzwechsel im Vergleich zur direkten Vorlage an dieser Stelle um einen Satz nach hinten. Dass der Fuchs in (20b) mit den Trauben nicht nur seinen Durst, sondern auch seinen Hunger stillen möchte, geht auf Kieráns Übersetzung in *Laajaa* (Etappe 4) zurück, in der es an dieser Stelle heißt: *Kāl latálab: Im anaḥ àṭis u jai*. ‘Der Fuchs sagte: Wahrlich, ich bin durstig und hungrig!’

Der zweite Absatz, der mit Satz (21) beginnt, erzählt von der Umsetzung des Plans und dessen Scheitern aus Erzählerperspektive. Wie ṛṛṛ *ling* ‘auf, oben an’ in (19) kann auch ṛṛ *nasay* ‘Nähe’ in (21) als Präposition mit der Bedeutung ‘in der Nähe von’ verwendet werden.

- (21) *Nimpyo runayang nay pucong, nārya ya saboyyong*
 rennen-3SG.N Fuchs-A und springen-3SG.N aber LOCT= kommen-NEG=3SG.N.A
nasay-ma betayye.
 in.Nähe=genug Beere-PL[TOP]

‘Der Fuchs rannte und sprang, doch er kam nicht nah genug an die Trauben heran.’

Die Bewegungsrichtung hin zu den Trauben wird durch das Verb ṛṛ : *saba-* ‘kommen’ angegeben, daher erscheint ṛṛ *ya ... betayye* ‘an die Trauben’ mit einfachem Lokativ, ohne Direktivpartikel ṛṛ *manga* oder Dativmarkierung. Die Präposition wird um die adverbiale Gradpartikel ṛṛ *-ma* ‘genug’ erweitert, um die Bedeutung ‘nah genug an’ zu erfassen.

Satz (22) bezieht sich auf den vorhergehenden Satz und spart dessen Lokaladverbial als Ellipse aus, zumal dieser Teil in (21) bereits als Topik markiert war und daher im Zusammenhang als bekannt und mitgedacht vorausgesetzt werden kann.

- (22) *Linkayong palunganyam, saboyyong nārya.*
 versuchen=3SG.N.A nochmal kommen-NEG=3SG.N.A aber

‘Er versuchte es noch einmal, kam aber nicht heran.’

Die Verbform in (23) zeigt wie die Form ṛṛṛṛṛṛ *linku-linku* ‘lasst uns versuchen’ in (20c) Reduplikation, allerdings in einem anderen grammatischen Kontext und mit anderer Bildung. Während Hortative die komplette imperative Verbform reduplizieren, werden zur Bildung des Iterativs nur die ersten zwei Silbensegmente redupliziert (vgl. Abschnitt 4.2.4.3). Die Iterativform zum Stamm ṛṛṛ : *linka-* ‘versuchen’ lautet daher ṛṛṛṛṛṛ : *li-linka-* ‘(immer) wieder versuchen’.

- (23) *Li-linkayong ikananyam.*
 ITER~versuchen=3SG.N.A vielmals

‘Er versuchte es immer und immer wieder.’

Weiterhin zeigt die Form ṛṛṛṛṛṛṛṛ *ikananyam* ‘vielmals’, dass nicht nur von Kardinalzahlen, sondern auch von Quantoren wie ṛṛṛṛ *ikan* ‘viel, sehr’ multiplikative Formen gebildet werden können, die als Adverbien Verwendung finden, wie hier gezeigt.

Wie zuvor zu (20c) angemerkt, stehen Kontrollverben unter bestimmten Umständen die Argumente des Komplementsatzes zur Topikmarkierung zur Verfügung. Der nächste Satz in (24) markiert daher eine Agenztopik, obwohl das Matrixprädikat ၵၢၼ်း tunyo ‘verlangt, sehnt sich’ in diesem Kontext als nominales Argument nur ein Subjekt vorsieht. Durch Hinzunahme des Objekts ၵၢၼ်း rey ‘sie’ des Verbs ၵၢၼ်း konjam ‘zu essen’ im Komplementsatz wird das Matrixverb transitiv.

- (24) *Ang tunyo māy konjam rey.*
 AT= sich.sehnen=3SG.N.TOP INTS essen-PTCP 3PL.INAN.P
 ‘Er sehnte sich so, sie zu essen.’

Im Sinne der *Lexical-functional Grammar* könnte vielleicht die funktionale Struktur in Abbildung 1 angenommen werden, nach der das Objekt (OBJ) des Komplementsatzes (XCOMP) in *g* ein Objekt des Prädikators (PRED) in *f* wird, allerdings ein externes (Auflistung hinter den Spitzklammern), weil es in diesem Kontext kein eigenes Argument des Verbs in *f* darstellt (vgl. Bresnan u. a. 2016: 304–308, 319–323). Meine Annahme ist also, dass gleichzeitig Subjektkontrolle und Objektraising vorliegen.

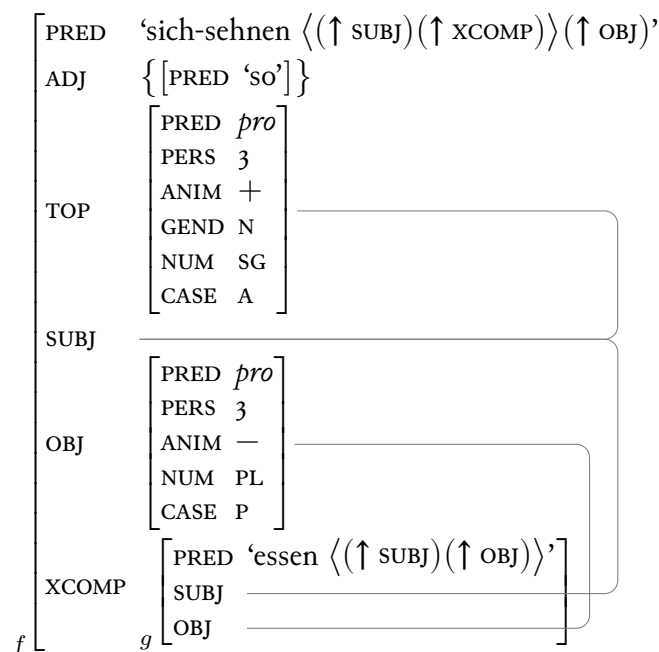


Abbildung 1: Angenommene funktionale Struktur des Satzes *Ang tunyo māy konjam rey* ‘Er sehnte sich so, sie zu essen’

In (25) steht ein Modalverb ၵၢၼ်း *rua-* ‘müssen’ zusammen mit dem Hauptverb ၵၢၼ်း *subr-* ‘aufgeben’. In diesem grammatischen Zusammenhang wird das Modalverb zur Partikel, die vor dem finiten Hauptverb steht. Daher lautet die zusammengesetzte Verbform ၵၢၼ်း ၵၢၼ်း *rua subryong* ‘er musste aufgeben’. Das Modalverb wird außerdem an dieser Stelle epistemisch gebraucht. Das Adverb ၵၢၼ်း *nārya* ‘aber, doch’ tritt gewöhnlich als Konjunktionaladverb am Anfang eines Satzes auf. Da es hier aber eher satzadverbialen Charakter hat und ၵၢၼ်း *panca* ‘endlich’ dem Sinn nach enger zum Verb gehört, habe ich mich entschieden, ၵၢၼ်း *nārya* ans Ende zu stellen.

- (25) *Rua subryong panca nārya.*
 müssen= aufgeben=3SG.N.A endlich doch
 ‘Endlich musste er doch aufgeben.’

Der erfolglose Fuchs gibt beleidigt auf und läuft davon. Die Partikel \downarrow : *da-* ‘so’ kann mit Verben je nach Zusammenhang eine unterschiedliche Funktionen haben (vgl. Abschnitt 4.2.4.3). Typisch ist im Erzählkontext aber eine Satzverknüpfende beziehungsweise präsentative Bedeutung wie in (26).

- (26) *Ang da-ringyo runay vinās yona nay sarayong.*
 AT= so=heben-3SG.N Fuchs[TOP] Nase-P 3SG.N.GEN und gehen=3SG.N.A
 ‘Da hob der Fuchs die Nase und lief davon.’

Aufgrund der Verwechslung von ‘sagen’ und ‘können’ ergibt (27) im Kontext der Fabel nicht viel Sinn, allerdings hatte ich in der Kürze der Zeit auch nicht eingegriffen, um den Text wieder etwas „geradezubiegen“. Die zu Grunde liegende Fabel war mir unbekannt, aber selbst mit Textkenntnis scheint es mir in diesem Fall nicht angebracht, zum ursprünglichen Wortlaut zurückzukehren. Henrik hatte in seiner Rückübersetzung den Satz in (27a) zur wörtlichen Rede des Fuchses gezählt, allerdings war dies aufgrund der Übermittlung der Vorlage als reine IPA-Transkription nicht ersichtlich (vgl. Abschnitt 1).

- (27) a. *Yamanreng yoming edaley:*
 Grund-A.INAN vielleicht dies-P.INAN
 ‘Vielleicht war dies der Grund.’
 b. *Nimpurang prasi ancū.*
 Wein-A sauer wirklich
 ‘Der Wein war wirklich sauer.’

In meiner Analyse habe ich (27a) und (27b) aufeinander bezogen und als eine enigmatische Deutung des Geschehens durch den Erzähler interpretiert. Da $\text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ}$ dritte Personen nicht am Verb markiert und unpersönliche Aussagen nicht gesondert markiert werden, ging aus dem Text nicht genau hervor, worauf sich $\text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ}$ ‘konnte’ in (14a) bezieht.

In morphosyntaktischer Hinsicht zeigen beide Sätze den bereits zu (19) angemerkten Sachverhalt, dass Ayeri eine Nullkopula besitzt. Dass eine prädikative Konstruktion vorliegt, wird in (27a) aus der unterschiedlichen Kasusmarkierung der Glieder deutlich, weil das Pronomen als Teil des Prädikats abweichend Patiensmarkierung aufweist (vgl. Abschnitt 4.2.4.1). In (27b) mit prädikativem Adjektiv ist die Gliederung allerdings nicht so deutlich, weil Adjektive generell nicht kongruieren.

Den Satz in (15) hatte ich ausgelassen, ob aus Unachtsamkeit oder um Redundanz mit (28) zu vermeiden, kann ich im Nachhinein nicht mehr sagen. Im Satzsatz habe ich mich entschieden, explizit das Reziprokpronomen $\text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ}$ *sitanya* ‘einander’ in Abgrenzung zum Reflexivpronomen $\text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ}$ *sitang* ‘sich’ zu verwenden.

- (28) *Ang da-ningyan keynamye sitanyayam.*
 AT= so=erzählen-3PL.A Mensch-PL[TOP] einander-DAT
 ‘So erzählen die Menschen einander.’

Insgesamt hat es wie immer Spaß gemacht, sich in einen Text in einer unbekanntem Sprache einzuarbeiten und diesen zu analysieren. 𑄆𑄇𑄈.𑄉𑄊 hat die Glossierung des Texts aufgrund der sehr agglutinierenden Morphologie recht einfach gemacht, trotz der phonologischen Tücken bezüglich der regressiven Ausbreitung von Anlautmerkmalen und der sehr komplexen Silbenstruktur. Überraschend war, dass dieses Mal zur Übersetzung keine Wortstämme neu gebildet oder alte in ihrer Bedeutung erweitert werden mussten.

4 Beigegebenes Material

Um die Analyse des Texts auf Ayeri durch die nächste Person – in diesem Fall Bruno – zu ermöglichen, müssen ein Glossar und Hinweise zur Grammatik als Hilfsmittel dazugegeben werden, beides in einem Umfang, der dem Text gerecht wird aber nicht überfordert. Dies erfordert, Kernkonzepte der Grammatik der Sprache so prägnant wie möglich zusammenzufassen und auf den Teil zu reduzieren, der zur Analyse des Texts nötig ist. Praktischerweise war es möglich, den Großteil der Notizen zur Grammatik vom letzten Relay mit kleineren Verbesserungen wiederzuverwenden.

4.1 Glossar

| | |
|--|--|
| -aril 𑄉𑄊𑄋 <i>Adv.</i> , etwas, ein paar, manche | matay 𑄌𑄍 <i>N., inan.</i> , Sommer |
| -ma 𑄎 <i>Adv.</i> , genug, genügend | māy 𑄏 <i>Adv.</i> , ja, doch |
| adauyi 𑄐𑄑 <i>Pron.-Adv.</i> , dann, damals | nasay 𑄒 <i>Präp.</i> , in der Nähe von |
| ancu 𑄓 <i>Adv.</i> , wirklich | nay 𑄔 <i>Konj.</i> , und |
| betay 𑄕 <i>N., inan.</i> , Beere | nimp- 𑄖: <i>Vb.</i> , laufen, rennen |
| gali 𑄗 <i>Adj.</i> , saftig | nimpur 𑄘𑄙 <i>N., anim.</i> , Wein |
| ikananyam 𑄚𑄛𑄜 <i>Adv.</i> , vielfach, vielmals | nimpurivan 𑄚𑄛𑄜𑄝 <i>N., inan.</i> , Weinberg |
| iri 𑄞 <i>Adv.</i> , schon | ning- 𑄟: <i>Vb.</i> , erzählen |
| keng- 𑄡: <i>Vb.</i> , bemerken | nusan 𑄣𑄤 <i>N., anim.</i> , Busch, Strauch |
| keynam 𑄦𑄧 <i>N., anim.</i> , Mensch | nārya 𑄨𑄩 <i>Adv.</i> , aber, doch |
| kimb- 𑄫: <i>Vb.</i> , jagen | palunganyam 𑄭𑄮𑄯 <i>Adv.</i> , noch einmal |
| kolun 𑄲𑄳 <i>N., anim.</i> , Mond | panca 𑄴 <i>Adv.</i> , schließlich, endlich |
| kond- 𑄶: <i>Vb.</i> , essen | perin 𑄸𑄹 <i>N., anim.</i> , Sonne |
| ling 𑄼 <i>Präp.</i> , oben (an), auf; während (parallel geschehend zu) | prasi 𑄽𑄾 <i>Adj.</i> , sauer |
| linka- 𑄿: <i>Vb.</i> , versuchen | puk- 𑄿: <i>Vb.</i> , springen, hüpfen |
| mab- 𑄿: <i>Vb.</i> , hungern, hungrig sein | rey 𑄿 <i>Pers.-Pron.</i> , es |
| | ring- 𑄿: <i>Vb.</i> , wachsen; heben |

| | |
|---|---|
| rua- 𑌶𑌳: <i>Vb.</i> , müssen | tun- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , wünschen, begehren |
| runay 𑌶𑌳𑌶 <i>N., anim.</i> , Fuchs | vilay 𑌶𑌳𑌶 <i>Adj.</i> , reif |
| saha- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , kommen; passieren | vina 𑌶𑌳𑌶 <i>N., anim.</i> , Nase |
| samang 𑌶𑌳𑌶 <i>Num.</i> , zehntausend | vit- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , ergreifen, (ein)fangen |
| samanganyam 𑌶𑌳𑌶𑌶 <i>Adv.</i> , zehntausendmal | yaman 𑌶𑌳𑌶 <i>N., inan.</i> , Grund, Anlass, Ursache |
| sara- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , gehen, verlassen; aufhören | yoma- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , da sein, vorhanden sein, sich befinden |
| sitanya 𑌶𑌳𑌶 <i>Indef.-Pron.</i> , einander | yoming 𑌶𑌳𑌶 <i>Adv.</i> , vielleicht |
| subr- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , aufgeben, einbüßen | yona 𑌶𑌳𑌶 <i>Pers.-Pron.</i> , sein |
| tapan- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , dürsten, durstig sein | |

4.2 Notizen zur Grammatik

4.2.1 Allophonie

Bei den Konsonantenphonemen löst /j/ nach /t k/ und /d g/ allophonisch Palatalisierung zu [tʃ] und [dʒ] aus, die in der Romanisierung mit ⟨c⟩ und ⟨j⟩ wiedergegeben werden. Zwei adjazente Vokale der gleichen Qualität produzieren einen Langvokal, also zum Beispiel /a/ + /a/ > /a:/ ⟨ā⟩, mit Ausnahme der verbalen Aspekt- und Modussuffixe, die einen vorangehenden Vokal typischerweise tilgen.

4.2.2 Syntax

Ayeri (𑌶𑌳𑌶) verwendet Verberststellung (VSO) als unmarkierte Konstituentenfolge. Da die Sprache eine Variante des VO-Typus darstellt, folgen Modifikatoren ihren Köpfen in der Regel. Dies bedeutet, dass Adjektive und Relativsätze ihrem Nomen folgen; genauso folgen Possessoren auch dem Possessum.

Neben regulären Verbalsätzen gibt es auch Kopulasätze, allerdings besitzt Ayeri eine Null-Kopula. Eine Besonderheit ist, dass das Prädikatsnomen in diesem Fall als Patiens markiert wird, obwohl es auf das Subjekt (mit Agensmarkierung) bezogen ist. Das Prädikat kann zum Zweck der Betonung an die Spitze des Satzes gestellt werden.

4.2.3 Morphosyntax

Die Topik wird durch ein Proklitikum am Verb markiert, das im Grunde der Kasusendung der Topik-NP entspricht, während die Topik-NP selbst nullmarkiert ist. Es handelt sich bei Ayeri also um eine sogenannte *trigger conlang*. Es bestehen nahezu keine Restriktionen für die Wahl der Topik-NP. Pronomen können in gleicher Weise topikalisiert werden. Topikmarkierung ist obligatorisch in transitiven Sätzen, während intransitive Sätze normalerweise keine Topik markieren. Auch imperative Verben tragen normalerweise keine Topikmarkierung.

Neben den verschiedenen Pronomenarten ist die einzige Kongruenz zeigende Wortart das Verb. Grundsätzlich kongruieren Verben mit dem Agensargument, es sei denn, es fehlt durch Passivierung. Ersatzweise kongruiert das Verb dann mit dem Patiensargument als syntaktischem Subjekt.

4.2.4 Morphologie

Ayeri ist eine agglutinierende Sprache und dabei sehr regelmäßig. Entsprechend dem VO-Typus werden hauptsächlich Suffixe zur Flexion benutzt. Darüber hinaus besitzt die Sprache etliche Klitika, die sich insbesondere bei finiten Verben in einem Klitikcluster vor dem Verb zeigen.

4.2.4.1 Nomen

Ayeri hat ein zweistufiges Genussystem: Nomen können entweder belebt (ANIM) oder unbelebt (INAN) sein. Zu den belebten Nomen zählen zum Beispiel lebende Personen und Tiere, Personifizierungen, Gefühle und mentale Prozesse sowie Dinge, die Anzeichen von Leben zeigen (z. B. Pflanzen) oder die eng mit Menschen assoziiert sind (z. B. Wohnungen). Menschen sowie Haus- und Nutztiere können entsprechend ihrem sozialen respektive ihrem biologischen Geschlecht maskulin (M) oder feminin (F) sein. Als belebt klassifizierte Dinge und Abstrakta sind dagegen neutral (N). Genus ist dem Lexikon inhärent und kovert, darum gibt das Glossar es als Hilfsstellung explizit an. Es gibt keine Markierung von Definit- und Indefinitheit, doch existiert ein optionales Präfix, das Unspezifizität anzeigt (𐑦: *mə-* ‘irgendein’), im Text aber nicht vorkommt.

Nomen flektieren in der Regel nach Numerus und Kasus, können in bestimmten Kontexten aber auch ohne overte Kasusflexion auftreten. Der Singular ist unmarkiert, der Plural wird mit dem Suffix :ú -*ye* gekennzeichnet. Dieses Suffix hat ein Allomorph :ú -*j* (in der eigenen Schrift nicht graphisch differenziert), das erscheint, wenn das darauffolgende Suffix mit Vokal oder /j/ beginnt, beispielsweise :ú -*ye* + 𐑦𐑦𐑦 -*as* > :ú𐑦𐑦 -*jas*.

Ayeri unterscheidet sieben Kasus: Agens (A), Patiens (P), Dativ (DAT), Genitiv (GEN), Lokativ (LOC), Kausativ (CAUS) und Instrumental (INS), siehe Tabelle 1. Die Vokale in Klammern in der Tabelle fallen weg, wenn der Stamm auf einen Vokal endet, was also auch dann der Fall ist, wenn an die Wurzel ein Pluralsuffix angehängt ist.

Topikalisierte NPs sind nullmarkiert, stattdessen wird der entsprechende Kasus mit der in Tabelle 1 angegebenen klitischen Form links vom Verb markiert. Eigennamen verwenden ebenfalls die klitische Form bei der Kasusmarkierung, zum Beispiel 𐑦𐑦𐑦𐑦 *na Balin* ‘von Berlin’.

Der Diminutiv von Nomen wird durch vollständige Reduplikation angezeigt. Bei Komposita wird nur das Kopfnomen redupliziert und flektiert. Komposita sind in der Regel univertiert, sodass grammatische Endungen an das letzte Element angehängt werden. Daneben gibt es losere Verbindungen von Nomen, bei denen ebenfalls nur das Kopfnomen flektiert wird und das modifizierende Nomen als Attribut folgt.

4.2.4.2 Pronomen

Ayeri besitzt durch die Menge an Kasus und Genera eine Fülle von (ziemlich regelmäßig gebildeten) Personalpronomen, wobei für den Kontext des vorliegenden Textes nur ein Teil derjenigen in Tabelle 2 relevant ist, die ihrerseits nur einen Ausschnitt darstellt. Für dritte Personen werden auch häufig

Demonstrativpronomen verwendet. Indefinitpronomen sind im Glossar aufgeführt, sofern sie im Text vorkommen.

Demonstrativpronomen werden mit 𑄀 : *da-* (indefinit), 𑄁 : *eda-* (proximal) und 𑄂 : *ada-* (distal) gebildet. Gerade beim belebten Agens- und Patiens-Demonstrativum tritt daran das Element 𑄃 : *-nya* (z. B. 𑄀𑄃𑄆𑄇𑄈 *adanyāng* ‘jener, der da’; vgl. 𑄃𑄆𑄇 *nyān* ‘Person’), in jedem Fall folgt am Schluss die Kasusendung, die dieselbe wie bei der Deklination der Nomina ist (Tabelle 1).

4.2.4.3 Verben

Verben kongruieren nach Person (1, 2, 3) und Numerus (SG, PL) ihres Subjekts, siehe Tabelle 2. Bei dritten Personen kommen noch Genus und Belebtheit (M, F, N, INAN) als Flexionskategorien hinzu. Bei pronominalen Subjekten ersetzt das Personalpronomen das Kongruenzsuffix am Verb, indem es als Enklitikum ans Ende des Verbstamms tritt. Die Personenendungen der regulären Kongruenz mit dem Subjekt und die topikalisierten pronominalen Klitika sind homophon, zum Beispiel korrespondiert die Vollform 𑄃𑄆𑄇 *-yāng* ‘er’ mit der topikalisierten Form 𑄃𑄆𑄇𑄈 *ang ... -ya*. 𑄃𑄆𑄇𑄈 *-ya* ist gleichzeitig auch die Kongruenzendung für den Bezug auf eine Subjekt-NP im Singular Maskulinum.

Finite Verben weisen darüber hinaus optional Flexion für Tempus auf, ansonsten für Aspekt und Modus. Dafür werden verschiedene Markierungsstrategien verwendet. Im Rahmen des Texts sind habitualer und iterativer Aspekt sowie der Imperativ als Modus relevant. Der Imperativ der zweiten Person wird mit der Quasi-Personenendung 𑄃𑄆𑄇𑄈 *-u* markiert, die einen vorhergehenden Vokal tilgt, bei Hortativen wird die Verbform zusätzlich redupliziert. Habitualer Aspekt wird mit der Endung 𑄃𑄆𑄇𑄈 *-asa* markiert, die an den Verbstamm tritt und ebenfalls einen vorhergehenden Vokal tilgt. Aspekt kann darüber hinaus durch Adverbien ausgedrückt werden, zum Beispiel 𑄃𑄆𑄇𑄈 *mayisa* ‘fertig sein’, das die Abgeschlossenheit einer Handlung betont.⁷

Iterativer Aspekt drückt aus, dass eine Handlung mehrfach geschieht, kann aber auch reversible Bedeutung haben, zum Beispiel 𑄃𑄆𑄇𑄈 *ta-tapyānang* ‘wir legen immer wieder’ oder ‘wir legen wieder zurück’. Wie das Beispiel zeigt, wird iterativer Aspekt durch Reduplikation der ersten beiden Silbensegmente des Verbstamms angezeigt.

Modalität wird in der Regel durch Modalpartikeln ausgedrückt, die im präverbale Klitikcluster nach dem Topikmarker stehen. Diese haben typischerweise die Form von unflektierten Verbstämmen, zum Beispiel korrespondiert 𑄃𑄆𑄇𑄈 *ming-* ‘können’ mit der Partikel 𑄃𑄆𑄇𑄈 *ming* und 𑄃𑄆𑄇𑄈 *mya-* ‘sollen’ mit der Partikel 𑄃𑄆𑄇𑄈 *mya*.

Bei 𑄃𑄆𑄇𑄈 *da-* ‘so’ handelt es sich um eine Partikel, die zum einen pronominal verwendet werden kann, zum Beispiel 𑄃𑄆𑄇𑄈 *da-kilayang* ‘ich darf das’ oder 𑄃𑄆𑄇𑄈 *da-incyeng* ‘sie kauft eins’. Zum anderen kann sie auch präsentative Funktion haben, beispielsweise in 𑄃𑄆𑄇𑄈 *da-sabayāng* ‘da kommt er’.

⁷ Ich hatte vergessen zu erwähnen, dass Verben mit 𑄃𑄆𑄇𑄈 *-oy* negiert werden. Diese Information habe ich auf Anfrage per Messenger nachgeliefert.

Tabelle 1: Kasusmarkierung der Nomen

| Kasus | Suffixform | | proklitische Form | | Funktion |
|-------|------------|-------|-------------------|------|---|
| | ANIM | INAN | ANIM | INAN | |
| A | -ang | -reng | ang | eng | prototypische Agens (Agens, Experiencer, Force); transitive und intransitive Subjekte im Aktiv; Subjekt des „unechten“ Passivs; Subjekt in Kopulasätzen |
| P | -as | -ley | sa | le | prototypische Patiens (Patiens, Thema); transitive und intransitive Objekte im Aktiv, direktes Objekt; Subjekt des „echten“ Passivs; Prädikatsnomen in Kopulasätzen |
| DAT | -yam | | yam | | Rezipient; Ziel, Richtung; indirektes Objekt; sekundäres Prädikatsnomen |
| GEN | -(e)na | | na | | Possessor, Quelle; worüber etwas geht bzw. wovon etwas handelt |
| LOC | -ya | | ya | | Ort; typisch assoziiertes Ziel von Bewegungsverben |
| CAUS | -isa | | sā | | Verursacher (nur adverbiale Verwendung) |
| INS | -(e)ri | | ri | | Instrument, Helfer; Komplement einer NP |

Tabelle 2: Personalpronomen und Personenendungen der Verben (relevanter Ausschnitt)

| | Kongruenz-/ Topikform | | A | | P | | GEN | |
|------|--------------------------|------|------|------|-----|-----|------|------|
| | SG | PL | SG | PL | SG | PL | SG | PL |
| 1 | ay | ayn | yang | nang | yas | nas | nā | nana |
| 2 | va | va | vāng | vāng | vās | vās | vana | vana |
| 3 M | ya | yan | yāng | tang | yās | tas | yana | tan |
| F | ye | yen | yeng | teng | yes | tes | yena | ten |
| N | yo | yon | yong | tong | yos | tos | yona | ton |
| INAN | ara | aran | reng | teng | rey | tey | ran | ten |

Eine weitere Partikel stellt *ṣitang-* dar, das anstelle eines vollständigen Reflexivpronomens auftreten kann. *ṣitang:kettang* ‘sie waschen sich’ ist also äquivalent zu *ṣitang:ang kecan sitang-tas*.

Wenn ein Verb ein verbales Komplement besitzt, zum Beispiel bei Kontroll- und Raisingverben, weist das abhängige Verb eine im Prinzip infinite Form auf, die mit *-yam* gekennzeichnet und als „Partizip“ bezeichnet wird. Mit *-an* nominalisiert kann diese Form als Gerundium verwendet werden. Infinite Verben dieser Art können trotzdem Modus- und Aspektmarkierung aufweisen.

4.2.4.4 Adjektive, Adverbien & Co.

Adjektive weisen keine Kongruenz auf, können aber negiert und gesteigert werden, genauso wie auch Adverbien. Sie stehen immer direkt hinter ihrem Bezug.

Neben Adjektiven im engeren Sinn besitzt Ayeri eine Reihe von Quantoren, die in der Regel an die flektierte Form des Nomens (determinierende Quantoren), Verbs, ein Adjektiv oder eine Präposition (adverbiale Quantoren) angehängt werden.

Numeralia sind duodezimal. Größere Potenzen werden mit dem Derivationsuffix *-nang* gebildet: *ṣenang* ‘100’ (zu *ṣen* ‘eins’), *samang* ‘1 00 00’ (zu *sam* ‘zwei’), *kaynang* ‘1 00 00 00 00’, etc. Diese Einheitswörter fungieren als Köpfe, die von Numeralia attribuiert werden, zum Beispiel *ṣenang yo* ‘400’ (zu *yo* ‘vier’). Ordinalzahlen werden durch Nominalisierung der Kardinalzahlen gebildet, also zum Beispiel *iran koncanyena* ‘der fünfte Monat’ (zu *iri* ‘fünf’). Multiplikativzahlen verwenden davon die Dativform, also zum Beispiel *miyanyam* ‘sechsmal’ (zu *miye* ‘sechs’). Distributivzahlen verwenden stattdessen den Instrumental, zum Beispiel *itaneri* ‘zu je sieben’ (zu *ito* ‘sieben’), allerdings kommt dieser Fall im Text nicht vor. Ordinal-, Multiplikativ- und Distributivzahlen können prinzipiell genauso wie Kardinalzahlen von anderen Numeralia attribuiert werden, und zwar in ihrer kardinalen Form.

4.2.4.5 Präpositionen

Freie Dative und Genitive können eine Bewegung zu etwas hin beziehungsweise von etwas her kennzeichnen (vgl. Abschnitt 4.2.4.1). Freie Lokative kennzeichnen eine Position, vor allem eine, die prototypisch mit dem Verb im Satz assoziiert wird. Dies kommt insbesondere bei Positions- und Bewegungsverben zum Tragen.

Ayeri verwendet darüber hinaus in der Regel Präpositionen, die größtenteils von Nomen abgeleitet sind. Daneben gibt es eine Reihe von Postpositionen, von denen die meisten jüngere, sekundäre Bildungen etwa aus Adverbialen darstellen. Das Präpositionalobjekt steht in der Regel im Lokativ. Steht es im Dativ, kennzeichnet dieser bei manchen Präpositionen eine Bewegung in Richtung des Objekts statt eines Ruhens an dem Ort, den das Objekt bezeichnet.

Abkürzungen der Glossierung

| | | | | | |
|------|----------------|------|----------------------|------|------------------|
| 1 | erste Person | GEN | Genitiv | NEG | Negativ |
| 2 | zweite Person | HAB | Habitativ | NMLZ | Nominalisierer |
| 3 | dritte Person | HORT | Hortativ | NPST | Nicht-Präteritum |
| A | Agens | IMP | Imperativ | P | Patiens |
| ACV | Aktiv | INAN | unbelebt | PFV | Perfektiv |
| ALL | Allativ | INCH | Inchoativ | PL | Plural |
| ANIM | belebt | INS | Instrumentalis | POSS | Possessiv |
| AT | Agenstopik | INTS | Verstärkungspartikel | PST | Präteritum |
| CAUS | Kausativ | ITER | Iterativ | PTCP | Partizip |
| CLF | Klassifizierer | LOC | Lokativ | REFL | Reflexiv |
| DAT | Dativ | LOCT | Lokativtopik | SG | Singular |
| ELV | Elativ | M | Maskulinum | STV | Stativ |
| F | Femininum | N | Neutrum | TOP | Topik |

Literatur

- Aikhenvald, Alexandra Y. 2006. *Serial verb constructions: A cross-linguistic typology*. Alexandra Y. Aikhenvald & Robert M. W. Dixon (Hrsg.) (Explorations in Linguistic Typology 2). DOI: [10.1093/oso/9780199279159.003.0001](https://doi.org/10.1093/oso/9780199279159.003.0001).
- Becker, Carsten. 2018. *A grammar of Ayeri: Documenting a fictional language* (Benung. The Ayeri Language Resource). Marburg: Selbstverlag, Lulu Press. <https://ayeri.de/grammar> (Zugriff am 19. 05. 2024).
- Bresnan, Joan u. a. 2016. *Lexical-functional syntax*. 2. Aufl. (Blackwell Textbooks in Linguistics 16). Chichester: Wiley-Blackwell.
- Comrie, Bernard, Martin Haspelmath & Balthasar Bickel. 2015. *Leipzig glossing rules: Conventions for interlinear morpheme-by-morpheme glosses*. Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie & Universität Leipzig. <https://www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php> (Zugriff am 27. 05. 2024).
- Greenberg, Joseph H. 1966. Some universals of grammar, with particular reference to the order of meaningful elements. In Joseph H. Greenberg (Hrsg.), *Universals of language*, 2. Aufl., 73–113. Cambridge: MIT Press.
- The Fox and the Grapes. 1894. In Joseph Jacobs (Hrsg.), *The fables of Æsop*, 76–77. London: Macmillan. [https://en.wikisource.org/wiki/The_Fables_of_%C3%86sop_\(Jacobs\)](https://en.wikisource.org/wiki/The_Fables_of_%C3%86sop_(Jacobs)) (Zugriff am 21. 12. 2024).